



Grünes Gold vom Acker

Energieholz vom Feld lohnt sich. Durch den hohen Ölpreis rentiert sich der Anbau ohne Zuschuss. Ein Brandenburger Bauer hat es vorgemacht: Vor drei Jahren hat er die ersten Hektar mit Pappel bepflanzt. Nun sucht das Land weitere Energielandwirte.

VON MARCUS FRANKEN

Auf einem ehemaligen Maisfeld zwischen einer alten Allee und einem Wald ragen tausende magere Pflänzchen aus dem sandigen Acker. Bauer Martin Wunderlich hat im Frühjahr Pappelstecklinge in den Boden gedrückt, und inzwischen stehen die Pflanzen kniehoch. „Das meiste ist doch gut angegangen“, sagt Wunderlich und sieht über anderthalb Hektar Acker hinweg. In drei Jahren will er die Pappeln als Energieholz vom Acker ernten: grünes Gold aus dem südlichen Brandenburg. Wunderlich ist der Vorsitzende der Güterverwaltung Großthiemig an der Grenze von Brandenburg und Sachsen und ständig auf der Suche nach neuen Einkommensquellen. „Schnellwachsende Bäume, das ist gerade so ein Thema hier in der Region“, untertreibt er. Denn mittlerweile lohnt sich der Anbau für die Bauern.

Brandenburg sucht Pappelbauern

„Wenn der Ölpreis dauerhaft oberhalb von 50 Dollar pro Barrel liegt, ist die Nutzung von Agrarflächen für die Energieversorgung profitabler als die Nahrungsmittelproduktion“ sagt Uwe Lahl, Ministerialdirektor im Bundesumweltministerium. Feste Biomasse wird darum im Umweltministerium Brandenburg als wichtigster Energieträger unter den Erneuerbaren angesehen. Bisher konzentrierte sich das Land auf das Holz aus den brandenburgischen Forsten. Doch die Holzreste reichen gerade dafür aus, ein 20 MW-Heizkraftwerk mit Brennstoff zu versorgen. Auch ist das Potenzial seit Jahren bekannt. Darum hofft Christian Hohm vom Brandenburger Umweltministerium jetzt auf Energie aus schnellwachsenden Hölzern, die von Land- statt Forstwirten angebaut werden. Bis zu 400 ha Acker sollen in diesem Jahr in Brandenburg mit den Hölzern bepflanzt werden. „Das ganze ist praxisreif“, sagt Hohm. „Wir suchen jetzt die Bauern, die es machen.“ Martin Wunderlich gehört zu denen mit der meisten Erfahrung. Er hat 2004 seinen ersten Hektar mit Pappelstecklingen bepflanzt. 2005 kamen 3 ha und 2007 noch einmal 1,5 ha dazu. Dass die Energienachfrage steigt, hat er längst bemerkt. Im Nachbarort Elsterwerda haben die Stadtwerke ein

44 MW-Biomasse-Kraftwerk errichtet, das auf Althölzer ausgelegt war, jetzt aber auch naturbelassenes Holz einkauft. Mindestens 40 bis 60 Euro werden für eine Tonne Holz bezahlt. Und im 80 km entfernten Freiberg läuft die Biomassekraftstoff-Pilotanlage der Firma Choren Industries. Auch von dort erwartet Wunderlich Nachfrage.

Die Bäumchen werden im Abstand von einem halben Meter in Reihe gepflanzt. Immer zwei Reihen dicht beieinander, dann lässt Wunderlich eine Fahrgasse frei für die Erntemaschine. Rund 12 000 Stecklinge kommen so auf den Hektar. Bei einem Preis von 20 bis 30 Cent je Steckling rechnet Wunderlich mit Kosten von 3 000 Euro. Alle drei Jahre will er die dann armdicken Bäumchen ernten – im Winter, wenn wenig zu tun ist. Nach der Ernte bleiben die Wurzeln im Boden und schlagen im Frühjahr wieder aus. Nur einmal muss der Bauer also seine Schnellumtriebsplantage bepflanzen.

In den ersten Jahren bringt die Ernte zwar die Pflanzkosten nicht wieder rein. Langfristig ist der Anbau von Pappeln oder Weiden aber ohne Zuschüsse und Fördermittel wirtschaftlich. „Wir rechnen mit einem durchschnittlichen Jahresertrag von 100 Euro je Hektar“, sagt Markus Hecker von der Wald-Marketing-GmbH in Uelzen. Hecker hat versuchsweise 40 ha schnellwachsende Bäume angepflanzt. Noch müssen die Landwirte herausfinden, welche Methode die ertragreichste ist: Statt 10 000 Pappeln zu stecken und sie im Dreijahresrhythmus zu ernten wie Bauer Wunderlich, pflanzt Hecker nur 1 500 bis 2 000 Stecklinge und erntet alle zwölf Jahre – darum brauchen die Bäumchen mehr Platz. Pappelstecklinge sind teuer, der Besatz mit weniger Pflanzen senkt die Materialkosten je Hektar auf 500 Euro. Mit 7 Cent je Stück sind Weidenstecklinge wesentlich günstiger, es werden aber auch 13 000 Stück je Hektar gepflanzt, so dass Materialkosten von 900 Euro je Hektar entstehen. Geerntet wird alle drei Jahre.

Hecker betreibt seine Flächen noch im Versuch. Bei einem erwarteten Preis von 70 Euro für eine Tonne trockene Holzackschnittel ist er sicher, mindestens einen Erlös von

100 Euro zu erwirtschaften. Stilllegungsprämien und Zuschüsse für den Anbau nachwachsender Rohstoffe kommen noch dazu. Haben sich die Baumschulen auf den Bedarf an Stecklingen erst mal eingestellt, würden auch hier die Kosten sinken.

Bislang alles ohne Pestizideinsatz

Pappeln und Weiden sind die Baumarten, die für Schnellumtriebsplantagen favorisiert werden. Die Forschungsergebnisse des Instituts für Agrartechnik Potsdam-Bornim (ATB) sprechen eine eindeutige Sprache: Weiden bringen einen Ertrag bis 7 t Trockenmasse je Hektar und Jahr, Pappeln kommen auf 10 t. „Doch die Holzträge können regional sehr verschieden sein“, warnt Dirk Landgraf vom Forschungsinstitut für Bergbaufolgelandschaften in Finsterwalde. In einem trockenen Jahr wie 2003 wachsen die Bäume sehr langsam. Gerade nach dem Ausbringen der Stecklinge brauchen die Pflanzen viel Wasser. Die Weide ist für nassumpfige Standorte geeignet; die Pappel kommt mit normal-feuchten Standorten aus und lebt ohne Dünger. Wenn die Bäume im Winter geerntet werden, bleibt mit dem Laub auch der meiste Nährstoff auf dem Feld.

Das reine Holz enthält fast nur noch Kohlenstoffverbindungen und raubt dem Acker weder Stickstoff noch Phosphat. Bisher brauchen Energiehölzer auch keine Pflanzenschutzmittel. „Aber was passiert, wenn wir große Monokulturen anlegen?“, fragt Landgraf. „Wir werden sicher immer noch irgendein Detail zum Forschen finden“, meint Christian Hohm vom brandenburgischen Umweltministerium. Er sieht darin aber keinen Grund, den Anbau weiter aufzuschieben.

► Einen Fachtext zur Biomasse von BMU-MinDir. Dr. Uwe Lahl lesen Sie unter www.kommunale-info.de/index.html?/Infothek/3040.asp
► Güterverwaltung Großthiemig
Martin Wunderlich, Straße zum Stützpunkt 15
D-04932 Großthiemig, Fon 035343/62971586
gueterverwaltg.grossthiemig@t-online.de
► Wald-Marketing-GmbH, Dr. Markus Hecker
Wendlandstraße 10, D-29525 Uelzen
Fon 0581/94639-16, Fax 0581/94639-30
hecker@wmg-uelzen.de
► ATB, Dr. Volkhard Scholz
Max-Eyth-Allee 100, D-14469 Potsdam
Fon 0331/5699-0, Fax.0331/5699-849
vscholz@atb-potsdam.de, www.atb-potsdam.de
► Forschungsinstitut für Bergbaufolgelandschaften
Dr. Dirk Landgraf, Brauhausweg 2
D-03238 Finsterwalde, Fon 03531/790713
d.landgraf@fib-ev.de, www.fib-ev.de
► Umweltministerium Brandenburg, Abt. Forst
und Naturschutz, Referat 42, Christian Hohm
Fon 0331/866-7873, Fax 0331/866-7959
Christian.Hohm@MLUV.Brandenburg.de